Die DDSG – ein Vorreiter der sozialen Fürsorge

Zoltán Huszár

Es gab wenig Dichter, Schriftsteller und Künstler in Mittel-Europa, die die Donau nicht zu einer Stellungnahme angeregt hätte, und vor allem denke ich dabei nicht an ihre physisch-geographische Beschaffenheit. Die Stellungnahmen weisen freilich oft diametrale Gegensätze auf, trotzdem muss man sagen, dass die Donau-Problematik in diesem Raum seit Jahrhunderten in der allgemeinen Denkweise unumgänglich vorhanden ist und mit uns weiter lebt.[1]

A Dunának, mely mult, jelen sjövendő,
egymást ölelik lágy hullámai.
A harcot, amelyet őseink vívtak,
békévé oldja az emlékezés
s rendezni végre közös dolgainkat,
ez a mi munkánk; és nem is kevés.
József, Attila: A Dunánál (1936)

Sanft umarmen Donauwellen das Einst
das Jetzt und all das Werdende.
Den Kampf, den unsere Ahnen fochten,
umwandelt in Frieden das Gedenken
nun zu lösen endlich, was gemeinsam uns bewegt,
dies ist das Werk: und gar nicht gering.

Attila József: An der Donau
Nachdichtung: Josef Becker (2003)

In meinem Vortrag versuche ich, ein vielfältiges Jahrhundert der Geschichte der DDSG skizzenhaft von den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu überblicken, mit besonderen Hinsicht der soziale Fürsorge, der Sozialpolitik der Gesellschaft, bzw. des Grossunternehmens.
Die Donau existierte seit nach dem Ende des Krim-Krieges (1856) als internationale Wasserstrasse. Über dieses Thema will ich jetzt nicht mehr sagen, weil man direkt über die Donau, als internationaleWasserstrasse, Flusstrasse langezeit sprechen kann.

Liest oder hört man das Mosaikwort *DDSG / DGT*, weiß man entlang der Donau und in Pécs bzw. in Südtransdanubien Ungarns zumeist, was damit gemeint ist: Das (im edelsten Sinne des Wortes) multinationale Unternehmen, das ab der zweiten Hälfte des 19. bis zur Mitte des 20. Jhs. als in vieler Hinsicht bedeutendstes Industriegroßunternehmen, als wirtschaftliches Flaggenschiff der Donau Region galt. Zu verdanken ist das grundsätzlich dem Umstand, dass der von DDSG eingeleitete großindustrielle Bergbau die wertvolle Steinkohle aus dem

[1] In: Szalatnai, Rezső: A Duna költői. Öt évszázad versei a Dunáról [Dichter der Donau, Gedichte über die Donau von fünf Jahrhunderten] (Budapest, 1944)

Mecsek-Gebirge auf moderne Art und Weise in den wirtschaftlichen Kreislauf der besagten Periode einbezog.

Im vergangenen Jahrhundert gab es in der Gesellschaft von Pécs und Umgebung kaum Familien, die nicht auf irgendeine Weise einen Kontakt zum Bergbau hatte. Damit soll selbstverständlich nicht nur die Nutzung der Steinkohle (und ab Anfang der 1950-er Jahre des Uranerzes) als Energieträger gemeint sein, sondern die mit dem Bergbau organisch verbundene, daraus hervorgegangene und auch zu Bergbauzwecken dienende Infrastruktur einschließlich Bildung, medizinischer Versorgung und Freizeitaktivitäten usw., das heißt, das Bergwerk und die „Welt" um den Bergmann.

Der Stellenwert des Bergbaus in Wirtschaft und Politik bestimmte das Leben der Einwohner der Stadt und der Region grundlegend. Begründet wurden der europäische Rang und Ruf der Kohlegewinnung in und um Pécs, die nun auf eine mehr als zwei Jahrhunderte umfassende Vergangenheit zurückblickt, von der *Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft* (*DDSG*)[2] (ung.: Első cs. kir. szab. Dunagőzhajózási Társaság (DGT)*)*, die um die Mitte des 19. Jhs. im Raum Mecsek erschien.

Die Gründung und Stärkung der DDSG

Die Gründung der DDSG kann bis zum 24. Januar 1829 zurückverfolgt werden. An jenem Tag erließen zwei britische „Gründer", John Andrews und Joseph Prichard, in Wien ein Rundschreiben an bedeutende Bankiers und Aristokraten der Habsburgermonarchie, mit dem diese "... zur Gründung einer Aktiengesellschaft zwecks Einrichtung der Dampfschiffahrt auf der Donau eingeladen..."[3] wurden. Die Empfänger waren hervorragende Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Somit wurden die namhaftesten österreichischen Bankiers, Großhändler, Kapitalisten und Rechtsanwälte - Johann Baptist von Puthon, Johan Heinrich von Geymüller, Johann von Sinna, Benedikt David Arnstein, Bernhard Eskeles, Heinrich Pereira, Salamon Meyer Rotschild - die größten Aktionäre, in deren Kreis jedoch auch Vertreter der obersten politischen Führungsebene der Monarchie anzutreffen waren. Vom Herrscherhaus waren der Thronfolger Erzherzog Ferdinand und Erzherzog Joseph, Banus von Ungarn, beteiligt; ferner erwarben der allmächtige Staatskanzler Fürst von Metternich,

---

[2] Grössing-Funk-Sauer-Binder: Rot-Weis-Rot auf blauen Wellen, 150 Jahre DDSG (Wien 1979), H. F. Mayer - D. Winkler: Auf Donauwellen durch Österreich-Ungarn (Wien 1989)

[3] ebenda, 21

Innenminister Graf von Saurau, Graf Revitzky, der den Posten des ungarischen Hofkanzlers innehatte, sowie oberster Polizeipräsident Graf von Sedlnitzky Aktien. Bekannte Persönlichkeiten der ungarischen Aristokratie - Graf György Andrássy, Graf István Ambróczy, Graf György Apponyi, Fürst Fülöp Batthyány, Fürst Pál Eszterházy - beteiligen sich ebenfalls am Unternehmen. Graf *István Széchenyi*, der von der Gründung der Gesellschaft nicht nur finanziellen Nutzen sondern auch eine Verbesserung der öffentlichen Zustände erhoffte, ging ebenfalls auf die Initiative ein. Angesichts der Mitwirkungsbereitschaft prominenter Persönlichkeiten der Monarchie ist es verständlich, dass die Initiative der unternehmungslustigen Engländer von Erfolg gekrönt wurde. (Die Begründung dieser Schifffahrtsgesellschaft war übrigens nicht ihr erster Versuch: Einige Jahre davor wollten sie am Fluss Po in Norditalien ein ähnliches Unternehmen starten, allerdings ohne Erfolg.)

Kaiser und König Franz I. räumte der Gesellschaft in einer Urkunde vom 1. September 1830 ein Dampfschifffahrtsprivileg für die österreichischen Donaustrecken und in einer Urkunde vom 22. April 1831 *"für die ungarischen Kronländer"*[4] ein. Der Herrscher erlaubte sogar, dass das erste Schiff der Gesellschaft nach ihm benannt wurde.[5] Graf István Széchenyi, der die Flussregulierungen der Donau als wichtigstes Anliegen betrachtete, unterhielt intensive Kontakte zu ausschlaggebenden Aktionären der Gesellschaft. (Eine Büste von Széchenyi steht noch heute im Haus des DDSG-Generaldirektorats - Wien, Handelskai 265 - im Foyer mit der Inschrift „Pionier der Donauschifffahrt".) Nach Zeugnis seines Tagebuches kannte er Andrews, einen der britischen Gründer, ziemlich gut.[6] Auf Wunsch des ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, J. B. Baron von Puthon[7], handelte Széchenyi auf seiner Englandreise 1834 auch in Angelegenheiten der Gesellschaft. In seinen Tagebuchaufzeichnungen steht dazu Folgendes: "*Ich bereite die Zeichnung von Aktien in England en gros vor.*"[8] *"Ich stehe entschlossen auf - bin aber in Zwiespalt. Entweder das große Unternehmen fallen lassen oder nicht mehr auf meine Gesundheit achten. Ich opfere mich der Sache. Puthon, Tasner schreiben mich an. Die Briefe sind nicht erfreulich. - Hals über Kopf zu Brown, um zu fragen, was ein Schiff von 207 Tonnen kostet - 3500 Pfund Sterling.*"[9] Széchenyi vergaß die

---

[4] ebenda, 12-13.
[5] ebenda, 22.
[6] Széchenyi, István: Napló. [Tagebuch.] (Budapest, 1982) 743
[7] zit. Werk, Rot-Weis-Rot... 172.
[8] zit. Werk, Széchenyi 758.
[9] ebenda, 761.

Schifffahrtsgesellschaft auch während der turbulenten Ereignisse der ungarischen Innenpolitik der 1830-er, 1840-er Jahre nicht.

Die DDSG besaß bereits in den 1850-er Jahren eine bedeutende Flotte. Andere Schifffahrtsgesellschaften, die eine nach der anderen aus dem Boden schossen und im Konkurrenzkampf bald wieder untergingen, konnten es mit dem Großunternehmen, das 120 Dampfschiffe und 460 Schleppkähne besaß, nicht aufnehmen. Durch das internationale Abkommen vom März 1857, in dem die Freiheit der Schifffahrt in den Donauländern garantiert wurde, hörte die privilegierte Lage der DDSG formal zwar auf, aber in der Praxis beherrschte das Unternehmen den Fluss nach wie vor.[10] Schiffe der Gesellschaft verkehrten in jener Zeit außer der Donau auf der Theiß und deren Nebenflüssen - Bodrog, Maros, Béga-Kanal -, auf der Save, der Drau, dem Franz-Kanal und wurden auch schon im Seeschiffverkehr eingesetzt. 1864 wurden die ersten Schiffe auf der Prut und 1872 auf dem Inn gestartet.

Die DDSG im Pécser Kohlebecken

Die DDSG war bestrebt, die Schifffahrt im Karpatenbecken und dabei vor allem die Donauschifffahrt sowohl vertikal als auch horizontal zu erfassen. Das ist der Grund dafür, dass sie Kohlenbergwerke ankaufte, Schiffsbau- und Reparaturbetriebe unterhielt - den bedeutendsten in Óbuda/Altofen und in Korneuburg -, und auch den Kohletransport durch den Bau einer in ihrer Obhut stehenden Eisenbahn zu lösen beabsichtigte. Die Mecseker Steinkohle, die einen hohen Heizwert aufwies und in der Nähe der Donau und des Mohácser Donauhafens gewonnen wurde, veranlasste das Unternehmen, im Pécser Kohlebecken festen Fuß zu fassen. Für die Gesellschaft war es wichtig, ihre Schiffe billig mit Kohle guter Qualität versorgen zu können.

Es passte auch zu den zentralistischen Vorstellungen der Wiener Regierung zu Beginn der 1850-er Jahre, dass im Raum Pécs eine großangelegte Steinkohlegewinnung zum Abdecken des monarchieweiten Bedarfs anlief.

---

[10] Palotás, Emil: A nemzetközi Duna-hajózás a Habsburg Monarchia diplomáciájában 1856-1883. [Die internationale Donauschifffahrt in der Diplomatie der Habsburgermonarschie 1856-1883.] (Budapest 1984) 25, Huszár, Zoltán: A Duna mint integráló tényező Közép-Európában a XIX-XX. században a DGT/DDSG története tükrében. [...] (in: Kutatási Füzetek 6. Történelem Doktori Program, szerk.: Garai Ildikó - Gál Zoltán - Huszár Zoltán, JPTE Pécs 1999) 143-151

Die rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen dafür wurden im Bergwerksgesetz von 1854 einheitlich für das ganze Reich geregelt.[11]

Der moderne Bergbau auf europäischem Niveau setzte im Raum Pécs in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., genauer 1852, mit den ersten geologischen Forschungsaktivitäten der DDSG sowie mit anschließenden Grundstücksankäufen ein. Zwischen 1852 und 1923 gelangten sämtliche Bergwerke in der Umgebung von Pécs durch Kauf oder Pacht an die DDSG. Damit begann in der Geschichte der Mecseker Steinkohlegewinnung ein kapitalstarkes Großunternehmen mit breiten wirtschaftlichen, kommerziellen und nicht zuletzt politischen Beziehungen, das die technischen Bedingungen der Produktion dem zeitgemäßen Niveau anpasste, seine Tätigkeit.

Die bedeutende wirtschaftliche Kraft der DDSG und ihre Beziehungen zu den obersten Schichten der Monarchie bzw. nach dem ersten Weltkrieg zur österreichischen und zur ungarischen politischen Elite übten beinahe ein Jahrhundert lang einen ernst zu nehmenden Einfluss auf das Leben der Stadt Pécs und von Südosttransdanubien.

Eine ausführliche Bearbeitung der Geschichte der Besitzverhältnisse der DDSG liegt in der fachliteratur bereits vor.[12] Deshalb beschränke ich mich an dieser Stelle nur auf die Untersuchung von Faktoren, die die Entwicklung der Stadt Pécs sowie das Leben der Region vielfach beeinflussten.

Nach sachkundigen geologischen Vermessungen und Forschungen begann 1853 die Steinkohleförderung im sog. András-Bergwerk in Pécsbányatelep, das zu Pécs gehörte (und in den Quellen mitunter auch als 6. Stadtbezirk von Pécs bezeichnet wurde).

1854 schloss das Unternehmen mit der Stadt Pécs einen Pachtvertrag ab, und 1857 erwarb es das Gewinnungsrecht für das im Eigentum der Stadt stehende Steinkohlevorkommen in Káposztás-Tal und Nagybánya-Tal.

1868 pachtete DDSG die im Eigentum des Pécser Domkapitels stehenden Bergwerke bei Szabolcs an. Noch im selben Jahr erwarb sie auch das Eigentumsrecht an den Bergwerken bei Vasas.

---

[11] Magyar Bányajog. [Ungarisches Bergwerksrecht.] Vollständige Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Entscheidungen und grundsätzlichen Beschlüssen über das Bergbauwesen. Zusammengestellt und herausgegeben von Aliquander, Ödön, - Dr. Bán, Imre - Tassonyi, Ernő (Budapest 1931), Bd. 1-2

[12] Babics, András: A pécsvidéki kőszénbányászat története [Geschichte der Steinkohlegewinnung im Raum Pécs] (Budapest, 1952)

Das Jahr 1874 bedeutete für die Gesellschaft einen gewaltigen Fortschritt, indem es ihr gelang, einen der wichtigsten Konkurrenten, die „Ungarische Lloyd" (Egyesült Magyar Gőzhajózási Társaság, Vereinte Ungarische Dampfschifffahrtsgesellschaft) samt deren Bergwerken im Raum Pécs (in den Gemeinden Szabolcs und Somogy) einzuverleiben. Damit erwarb DDSG selbstverständlich auch die vom übernommenen Unternehmen gepachteten Bergwerksgelände, die zu den Besitztümern des Pécser Domkapitels im Dorf Somogy gehörten.

Ab 1892 besaß die Gesellschaft bereits alle Bergwerkspachtgelände der Stadt Pécs in Lámpásvölgy bzw. des Domkapitels in Somogy.

Hinzu kam ein systematischer Ankauf vieler kleinerer Bergwerksgelände, wodurch der Bergwerksgrundbesitz der DDSG um die Jahrhundertwende bereits als komplett anzusehen war. Somit gelangte das gesamte Steinkohlevorkommen in den Gemeinden Pécs (Pécsbánya), Szabolcs, Somogy, Vasas und Hosszúhetény in einer Breite von 15 km entweder als Eigentum oder durch Dauerpacht in den Besitz der DDSG. Im genannten Jahr betrug der zu den Bergwerken gehörende Grundbesitz insgesamt 659 Katastraljoch (379 Hektar).

Das ganze Bergwerk wurde in vier Reviere geteilt: Pécs (Pécsbánya), Szabolcs, Somogy bzw. Vasas. Diese wurden von dem zu Beginn der 1890-er Jahre in Pécs errichteten Verwaltungshaus aus geleitet.

Den störungsfreien Kohletransport sicherte die in den 1850-er Jahren ausgebaute Eisenbahnlinie Mohács-Pécs (*Mohács-Pécsi Vasút, MPV).*[13] Die erste Strecke von Pécsbánya (in zeitgenössischen Quellen auch „Stollen" genannt) bis nach Üszög wurden am 1. Dezember 1854 dem verkehr übergeben. Die Hauptstrecke Mohács-Pécs (Üszög) wurde, zunächst nur für den Kohletransport, am 2. Mai 1857 eröffnet. Die Baulänge betrug 55.165 m, die Tariflänge 55 km. Die entlang der Eisenbahnstrecke gelegenen Agrarunternehmen sowie Pécser Unternehmer, Handwerker und Händler setzten die Gesellschaft stark unter Druck, die Strecke auch für den sog. „fremden" Güterverkehr freizugeben. Auch die Gesellschaft selbst erkannte sowohl im „fremden" Güterverkehr als auch im Personenverkehr gewisse geschäftliche Chancen, so dass am 10. Juli 1858 der allgemeine Güterverkehr und am 24. April 1859 der Personenverkehr anliefen. Somit erschien ein neues, revolutionäres Kommunikationsmittel, die Eisenbahn, in der südosttransdanubischen Landschaft, dessen

---

[13] Huszár Zoltán: A Mohács-Pécsi Vasút története alapításától a 19. század végéig. [Die Geschichte der Eisenbahnlinie Mohács-Pécs von der Gründung bis zum Ende des 19. Jhs.] (in: Tanulmányok Mohács történetéből [Studien zur Geschichte von Mohács]. Hrsg..: Ódor, Imre, Mohács 1993) 205-218.

Wirkung sich schon bald in allen Bereichen des Alltags bemerkbar machte. Dank der Bahnlinie verkürzte sich die Entfernung zwischen Pécs, der wichtigsten südtransdanubischen Stadt, und Mohács, das damals bei der Donauschifffahrt, bei dem Personen- und Gütertransport eine hervorragende Rolle spielte. Die Baukosten der Eisenbahnlinie beliefen sich auf beinahe 6 Millionen Forint. Damit waren aber die Ausbauarbeiten an der Strecke Pécs-Mohács nicht beendet. Die DDSG, Dauerpächter der Kohlenbergwerke bei Szabolcs, wollte auch das Bergbaugelände mit der Hauptlinie verbinden. Die Strecke zwischen Üszög und Szabolcsbánya wurde zum 16. August 1873 mit einer Baulänge von 7.584 m und einer Tariflänge von 8 km fertiggestellt. Der Bau dieser Seitenlinie kostete annähernd 550 Tausend Ft. Für die Investition erhielt die Gesellschaft staatlich garantierte Darlehen.

Soziale Fürsorge bei der DDSG

Eine ausführliche Beschreibung der Leitungsstruktur der DDSG und deren gegliederter Hierarchie wäre wohl aufschlussreich, der Rahmen des vorliegenden Aufsatz bietet jedoch nicht genügend Raum dafür. Anhand einer Quelle aus dem Jahr 1925[14] kann das Thema komplex erschlossen werden.[15] Damals betrug der gesamte Personalbestand der DDSG laut „Jahrbuch" 7.105. Davon waren 4.880 Personen beim Pécser Bergwerk wie folgt beschäftigt: Die Zahl der Angestellten (hier auch „Beamte" genannt) betrug 168, die der Aufsichtspersonen (also der unmittelbaren Produktionsleiter) 229; die konkrete produktive Arbeit wurde von 4.483 Arbeitern geleistet. Hinsichtlich der Arbeitskultur, der Arbeitsorganisation, der Wirtschaftstätigkeit und des Ausbaus des hierzu betriebenen sozialen Versorgungssystems konnte die Gesellschaft, gemessen an den damaligen Verhältnissen, die modernsten Strukturen verwirklichen. Für diese Belange war ein Rationalismus charakteristisch, der die Interessen der Firma weitestgehend berücksichtigte.

---

[14] Jahrbuch der Deutschen Verkehrs-Gewerkschaft, Bezirksverband der Binnenschiffer 1925-1926 (Wien) 61-105

[15] Huszár, Zoltán: Vállalatirányítás, munkakultúra és szociális gondoskodás egy tőkés nagyvállalat életében. [Unternehmensführung, Arbeitskultur und soziale Fürsorge im Leben eines kapitalistischen Großunternehmens.] (in: Szöveggyűjtemény IV. Források és tanulmányok a társadalomtudományi tantárgyak tanulmányozásához [Textsammlung IV. Quellen und Abhandlungen zum Studium gesellschaftswissenschaftlicher Fächer]; zusammengestellt und herausgegeben von Gáti, Imre und Huszár, Zoltán, JPTE-TANORG Budapest-Pécs 1996) 690-741

Die Gesellschaft strebte die Schaffung einer komplexen und beinahe alles umfassenden sozialen Versorgung ihrer Mitarbeiter an. Den primären Aspekt dieser Bemühungen stellte selbstverständlich das Firmeninteresse dar. **Die zwei wichtigsten - und wohl umfassendsten - Bereiche dieser Tätigkeit waren der Wohnungsbau und die Lebensmittelversorgung.**
Natürlich wurde auch auf den Ausbau eines medizinischen Versorgungsnetzes großer Wert gelegt: Das Unternehmen besaß ein eigenes Krankenhaus sowie ärztliche Ordinationen mit qualifiziertem Personal. Die von Beiträgen der DDSG und der Mitarbeiter funktionierende Bergmannshilfskasse („Bruderlade") unterstützte die unfalls- oder krankheitsbedingt arbeitsunfähigen Bergleute und deren Familien. Ein Überblick über diese Einrichtung hätte jedoch nur bei gleichzeitiger Untersuchung des gesamten Sozialversicherungssystems der Zwischenkriegszeit einen Sinn, wozu jedoch der vorliegende Beitrag keinen Raum bietet.
Die Gesellschaft betrachtete auch den Betrieb des im Kreise der Mitarbeiter ausgebauten Netzes von Unterrichts- und Bildungseinrichtungen als wichtige Aufgabe.[16] In den Bergmannssiedlungen wurden Schulen betrieben, in denen die Bergmannskinder neben dem unentgeltlichen Unterricht auch das Schulzubehör vom Träger der Schule, der DDSG, erhielten. In den Schulen standen der Bevölkerung auch Leihbibliotheken zur Verfügung.
Bei Berücksichtigung der Bestimmungen des sog. Sportgesetzes Nr. LIII von 1921 schuf man mit dem Bau von Sportplätzen und der Beschaffung von Sportgeräten auch die Voraussetzungen für betriebliche Sportaktivitäten.
Die Gesellschaft unterstützte die sog. Levente-Bewegung (*eine ehemalige ungarische staatliche Jugendorganisation - der Übersetzer*) und fungierte auch als Träger der nach der Hl. Barbara benannten Pfadfindergruppe. Grundlegende Voraussetzung für das alles war jedoch die erfolgreiche Wirtschaftstätigkeit des Unternehmens, das Profit erwirtschaftete und sich auf dem freien Markt gegen die Konkurrenten behaupten konnte.

Die Entstehung der Bergmannssiedlungen in der Umgebung von Pécs

[16] Tilkovszky Loránt: Német nemzetiségi kérdés a mecseki bányavidéken /1919-1945/ [Zur deutschen Nationalitätenfrage im Mecseker Bergbaugebiet /1919-1945/.]; (in: Bányászat a Mecsekben. [Bergbau im Mecsek], Hrsg.: Huszár, Zoltán; Hefte des Mecseker Bergbaumuseums 2, Pécs 1988) 112-146

Der von DDSG gestartete und betriebene Bergbau machte die Anwerbung von zahlreichen Facharbeitern mit speziellen Kenntnissen erforderlich. Daher waren unter den Bergleuten des Unternehmens fast alle Nationen Mitteleuropas vertreten.[17]

Die Bergmannsfamilien, die ihre früheren Wohnorte auf diese Weise verließen, mussten entsprechend untergebracht werden. Die Lösung dieser Aufgabe erforderte von den Führungskräften des Bergbauunternehmens koordinierte organisatorische Leistungen.

In den von ihr errichteten Bergmannsvierteln, den sog. *Kolonien*, entfaltete die Gesellschaft eine bedeutende und in vielen Fällen einzigartige soziale Fürsorge.

Das am Ende des 19. Jhs. bereits als bestimmender wirtschaftspolitischer Faktor geltende Großunternehmen entfaltete eine fast alles umfassende soziale Fürsorge. Den Ausbau und die Organisierung von Bergmannsvierteln findet man in den Quellen unter dem Stichwort „Kolonialisierung".

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. und um die Jahrhundertwende besaß die Gesellschaft zahlreiche Wohnungen und Sozialeinrichtungen. *"Derzeit gibt es zwei große Viertel, eines im Bergwerksrevier Pécs (Pécsbányatelep) und eines im Bergwerksrevier Szabolcs, darüber hinaus liegen 14 kleinere Kolonien in unmittelbarer Nähe der einzelnen Betriebsstellen"*[18] (in einer Entfernung von 100 bis 400 m. Z.H.) Die DDSG verfügte 1895 über 1.300 Wohnungen, die zum überwiegenden Teil Zweiraumwohnungen (Küche und Zimmer) mit Gemüsegarten und Wirtschaftsbauten waren; sie eigneten sich auch für die Lagerung von Lebensmitteln sowie für Haustierhaltung (Schweine, Ziegen, Geflügel usw.).

Eine Ende 1895 abgeschlossene tabellarische Zusammenfassung gewährt einen Überblick über den gesamten Gebäude- und Wohnungsbestand des Unternehmens. In der Tabelle sind insgesamt 353 Wohnhäuser, 7 Schulen, 3 Lebensmittelmagazine („Victualmagazine"), 4 Gaststätten, 22 Winzerhäuser, 3 Krankenhäuser, 11 Büros bzw. ärztliche Ordinationen, eine

---

[17] zitiertes Werk, Babics … 1952 80-81.; Szirtes, Mónika: A pécsi bányásztársadalom nemzetiségi összetétele, asszimilációs folyamatok [Nationale Zusammensetzung der Bergmannsgesellschaft in Pécs - Assimilationsprozesse.] (Diplomarbeit in Geschichte, JPTE Pécs, 1989); Katus, László: Pécs népessége 1848 és 1920 között. [Die Bevölkerung von Pécs zwischen 1848 und 1920.] (in: Tanulmányok Pécs történetéből I. [Studien zur Geschichte von Pécs, I.] Hrsg. Vonyó, József, Pécs 1995) 37-93

[18] Az I. cs. k. szab. Dunagőzhajózási Társulat Pécs melletti kőszénbányái. [Steinkohlenbergwerke der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bei Pécs.] (Im Eigenverlag der Gesellschaft, Pécs 1896) 32

Kirche und ein Friedhof mit Leichenkammer ausgewiesen - um nur das Allerwichtigste zu erwähnen.[19]

Damit verglichen zeigt eine Darstellung aus dem Jahr 1904 bereits einen deutlichen Anstieg der Zahl der Wohnhäuser und der in diesen befindlichen Wohnungen. 1904 standen der Gesellschaft bereits 442 Wohnhäuser mit insgesamt 1.562 Wohnungen zur Unterbringung von Arbeitnehmern zur Verfügung.[20]

Wohnungsbau in der Zwischenkriegszeit[21]

Einen Bestandteil des von *Jaroslav Jičinský*[22] geprägten Modernisierungsplans der Bergwerke stellten die Entwicklung der „Kolonien" sowie die Errichtung eines neuen Wohnviertels dar. Jičinský erhielt 1912 von DDSG den Auftrag zur Ausarbeitung eines komplexen Rekonstruktionsplans. Anschließend bot die Gesellschaft dem hervorragenden Fachmann der Theorie und Praxis 1913 den Posten des Pécser Bergwerksdirektors an, den dieser annahm und bis 1931 bekleidete. Die beinahe alles umfassende Modernisierung begann 1913 und dauerte bis in die Mitte der 1920-er Jahre. Ein bedeutender Teil des Wohnungsbauprogramms wurde nach der dem 1. Weltkrieg folgenden serbischen Besetzung in den Jahren 1922-1924/25 umgesetzt. Von der Umstrukturierung war auch die Betriebsorganisation betroffen.

Neben der Bergwerksverwaltung wurden die Produktionsbetriebe in vier Organisationseinheiten gegliedert: Werk Újhegy, Bergwerk Pécs, Bergwerk Szabolcs bzw. Bergwerk Vasas.

Aufgrund dieser Gliederung wird nun auch die Entwicklung der Wohnungslage untersucht. Es war eine grundlegende Zielsetzung, die Mitarbeiter eines Betriebes möglichst in der Nähe des Arbeitsplatzes unterzubringen; war das nicht möglich, sollten sie den Arbeitsplatz auf einfachstem Wege erreichen. Falls die Interessen der Firma und die des jeweiligen Mitarbeiters übereinstimmten, wurden solche Probleme mitunter mit Wohnungstausch gelöst.

---

[19] Huszár, Zoltán: Lakásviszonyok a Dunagőzhajózási Társaság Pécs környéki bányatelepein a XX. század első felében. [Wohnungsverhältnisse in den Bergmannsvierteln der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bei Pécs in der ersten Hälfte des 20. Jhs.] (in: Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 39. [Jahrbuch des Janus-Pannonius-Museums 39], /1994/ Hrsg..: Uherkovich, Ákos, Pécs 1995, 185-195.

[20] ebenda

[21] ebenda

[22] Dr. Szabolcs, Lajos: Dr. Jičinský Jaroslav /1870-1959/ [Dr. Jaroslav Jičinský /1870-1959/.] (In: Szemelvények a múltból, Mecseki Bányászati Múzeum Múzeumi Füzetek 4. Pécs 1989) 1-10.

Werk Újhegy

In Újhegy wohnten nicht die direkt in der Kohleförderung beschäftigten Bergleute und Angestellten, denn zum Werk Újhegy gehörten die Bereiche Stromkraftwerk, Kohlenaufbereitungsbetrieb, Brikettenfabrik, Kohlentransport und Zugbetrieb.
Das Angestellten- und Arbeiterwohnviertel wurde nördlich des Kraftwerks Újhegy errichtet. In 39 Wohngebäuden befanden sich 29 Angestellten- und Aufseher- sowie 67 Arbeiterwohnungen. In demselben Wohnviertel bewohnten die 5 Arbeiterfamilien, die die Weinberge der Gesellschaft bestellten, und deren Aufseher mit Familie 6 Wohnhäuser. Einer Darstellung der Bergwerksverwaltung vom 30. April 1925 zufolge gab es in Újhegy 69 Arbeiterwohnungen, in denen 59 Arbeiter samt Familie wohnten.

Bergwerk Pécs

Ältestes Bergwerksgebiet der DDSG (in den Quellen wird es auch als Pécsbányatelep oder als 6. Stadtbezirk von Pécs erwähnt). Im Angestellten- und Arbeiterviertel gab es 1913 733 Wohnungen, von denen 717 den Arbeiterfamilien und 16 dem Angestellten- bzw. Aufseherpersonal und deren Familien zur Verfügung standen. Bis 1931 kamen weitere 60 Arbeiter- und 69 Aufseher- bzw. Angestelltenwohnungen hinzu. 2 bereits überholte Arbeiterwohnungen mussten inzwischen wegen Abnutzung abgerissen werden. Auf dem Betriebsgelände wurde 1916 eine Mannschaftsherberge gebaut, in der 114 Arbeiter untergebracht werden konnten. Dieses Gebäude wurde 1925-26 zu einem Betriebskrankenhaus mit 80 Betten umgebaut. Gleichzeitig wurden die beiden früheren Spitalsgebäude in der Nähe zu einer Arbeiterherberge mit 180 Plätzen umgebaut. In dieser Einrichtung wohnten 1925 124 Bergleute.
Für alle Bergwerke war das Vorhandensein von Betriebsbädern vorgeschrieben.. Das modernste befand sich im Bergwerk Pécs. Jičinský wird wahrscheinlich deshalb dessen Einrichtung so genau beschrieben haben.[23] Die Bäder, der strengen Hierarchie der Bergmannsgesellschaft entsprechend Mannschafts-, Aufseher- bzw. Angestelltenbäder,

[23] Die Pécser Steinkohlenbergwerke der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 1852-1931 von Oberbergrat Dr. mont. h. c. Ing. Jaroslav Jičinský Bergwerksdirektor (Universität-Buchdruckerei "Dunántúl" Pécs /Fünfkirchen/ 1931)

standen unter den sonstigen Betriebsbauten wie Rettungsstation, Lebensmittelmagazin und technische Bauten.
Die jungen Arbeiter (14-18 Jahre) benutzten einen separaten Teil des Mannschaftsbades. Im Bad dienten 72 Duschen und 950 Kleiderbügel - 88 für die Jungarbeiter -, verbunden mit einem Wäscheaufzug, zur Körperpflege. Im Aufseherbad standen 7 Badewannen, Duschgelegenheit ein Dampfbad und ein Wäschetrockner zur Verfügung. Das Bad der Angestellten war mit 7 Badewannen, Dusche, einem Dampf- und Heißluftbad sowie einem Wäschetrockner ausgestattet.

Bergwerk Szabolcs

1913 gehörten insgesamt 729 Wohnungen zum Betrieb, davon wurden 672 von Arbeiterfamilien, 57 von Angestellten und Aufseherfamilien bewohnt. Zum Betrieb gehörte auch eine für 65 Personen eingerichtete Mannschaftsherberge. Zwischen 1913 und der Mitte der 1920-er Jahre wurden teils durch Neubaumaßnahmen, teils durch Umbauten 21 Angestellten- und Aufseherwohnungen sowie 72 Arbeiterwohnungen erbaut. Am Szt.-István-Schacht wurde eine imposante Mannschaftsherberge mit 210 Plätzen errichtet. In dieser wurden wie in allen Einrichtungen dieser Art eine Gemeinschaftsküche mit Speisesaal und eine Waschküche eingerichtet. Das Gebäude am Szt.-István-Schacht wurde bereits während der Bauarbeiten mit Zentralheizung und einer Dampfwäscherei ausgestattet.
In der Herberge wohnten 1925 96 Bergleute. Die alte Mannschaftsherberge wurde als Baustofflager weiter genutzt.

Das Arbeiterwohnviertel in Meszespuszta

Das am größten angelegte Wohnungsbauprogramm der DDSG; mit dem Bau des Arbeiterviertels bei Meszespuszta errichtete man zwischen 1922-0924/25 die damals modernsten und heute noch bewohnbaren Gebäude im Pécser Kohlebecken. Bei der Auswahl des Standortes spielte die günstige geographische Lage eine wesentliche Rolle. Von dem nördlich von Újhegy zwischen zwei Betriebsbahnstrecken liegenden, auf zwei Seiten von je einer Landstraße begrenzten Gebiet konnte (kann) man sowohl den Széchenyi- als auch den Szt.-István-Schacht einfach erreichen. Auf der Ostseite des Wohnviertels verkehrte die Betriebsbahn zwischen Újhegy und dem Franz-Joseph-Schacht, auf der Westseite die zwischen Újhegy und dem Széchenyi-Schacht.

Der Standort war für die Errichtung einer größeren „Kolonie" geeignet. Längerfristig war dort der Bau von ca. 800 Wohnungen geplant.
Bei der ersten Planung waren für das 162.350 m^2 große Wohnviertel 336 Arbeiter- und 5 Aufseherwohnungen vorgesehen. Die „Kolonie" wurde aus 4- bis 8-Familienhäusern aufgebaut. Es wurden fünf Haustypen mit folgenden Bezeichnungen und Abmessungen geplant:

K1 4-Familienhaus: 28,07 m x 8,97 m

K2 4-Familienhaus: 26,35 m x 10,67 m

K2 6-Familienhaus: 39,20 m x 10,67 m

K2 7-Familienhaus: 45,625 m x 10,67 m

K2 8-Familienhaus: 52,05 m x 10,67 m

In den 5 Haustypen gab es drei verschiedene Wohnungstypen: Aufseherwohnungen sowie Arbeiterwohnung mit 1 oder 2 Zimmern.
Aufseherwohnung: im Durchschnitt 88,4 m^2 Grundfläche mit folgender Gliederung:

- 3 Zimmer von 20,0 m^2, 16,0 m^2 (oder 16,4 m^2) bzw. 9,6 m^2
- Vorzimmer: 14,0 m^2
- Küche: 10,25 m^2
- Speisekammer: 1,8 m^2
- Abort: 1,7 m^2
- Keller (zur Lagerung von Kohle): 26,5 m^2 (In die Gesamtgrundfläche der Wohnung ist der Keller mit 50 % seiner Fläche einzuberechnen.) Der Wohnung war auch ein Wirtschaftsgebäude angebaut. Dieses 34,2 m^2 große Gebäude bestand aus folgenden Räumlichkeiten:
- Waschküche
- Brennholzschuppen
- Geräteschuppen
- Geflügel- und Schweinestall

Zu jeder Wohnung gehörten auch Hof und Garten, die zusammen etwa 770 m^2 ausmachten. Addiert man die Grundflächen der Wohnung, des Wirtschaftsgebäudes, des Hofes und des Gartens, wird ersichtlich, dass für einen Bergwerksaufseher (Produktionsleiter der mittleren Führungsebene) und seine Familie eine Grundfläche von ca. 900 m^2 den Schauplatz des Privatlebens darstellte.

Es wurden zwei Typen von Arbeiter-Dienstwohnungen gebaut:

Arbeiterwohnung mit 1 Zimmer: In diesen wurden in der Regel kinderlose Bergmannsfamilien untergebracht. Die bebaute Grundfläche der Wohnung betrug im Durchschnitt 60,6 m^2 und war wie folgt gegliedert:

- Zimmer: 20,2 m^2 (20,16 m^2)
- Wohnküche:16,3 m^2
- Kammer: 1,8 m^2
- Vorzimmer (Vorraum): 11,2 m^2 (mit Treppen zum Keller.)
- Keller: 27 m^2 (Zur Heizstofflagerung; die Einlagerung war von der Straße aus durch ein Kellerfenster möglich.)

Die Gestaltung des Gebäudes ermöglichte nötigenfalls den einfachen Ausbau eines zweiten Zimmers im Dachboden.

Arbeiterwohnung mit 2 Zimmern: durchschnittliche bebaute Grundfläche: 67,7 m^2 mit folgender Gliederung:

- 2 Zimmer mit 22,5 m^2 und 15,0 m^2
- Wohnküche: 15,5 m^2
- Vorraum: 1,6 m^2
- Keller: 26 m^2 (Zur Heizstofflagerung; die Einlagerung war von der Straße aus durch ein Kellerfenster möglich.)

Zu beiden Arbeiterwohnungstypen gehörte auch ein Wirtschaftsgebäude von ca. 15 m^2, in dem sich der Abort sowie ein Geflügel- und Schweinestall befanden. Der Durchgang von der Wohnung bis zum Wirtschaftsbau war überdacht. Der zu den Arbeiterwohnungen gehörende Hof und der Garten betrugen zusammen ungefähr 300 m^2; rechnet man die bebaute Grundfläche hinzu, wird ersichtlich, dass eine Bergmannsfamilie im neuen Wohnviertel auf einer ”privaten” Fläche von beinahe 400 m^2 lebte.

Die Wohngebäude wurden ausnahmslos mit Backsteinmauern und mit Dachziegelbedeckung erbaut. Die Mauern der zu den Arbeiterwohnungen gehörenden Nebenbauten bestanden dagegen aus Schlackenbeton und die Dächer waren mit Eternit-Schiefer bedeckt. Im fertigen Wohnviertel waren Strombeleuchtung, Wasserleitung - mit Straßenhähnen und -Brunnen -, ein Kanalsystem und eine biologische Kläranlage vorhanden. Aus hygienischer Sicht soll unbedingt bemerkt werden, dass die Aborte zweistündlich mit zentraler Hochdruckspülung gereinigt wurden! Jičinský schrieb in einem Brief, dass "*Die Baukosten für eine*

Arbeiterwohnung mit einem Zimmer rund 6.750 G.Kr. (Goldkronen, Z. H.)*, und für eine Zweizimmerwohnung 7.100 G.Kr. samt Nebenbauten betragen ... Die Kosten für Straßen, Gärten, Zäune, Strombeleuchtungs-, Wasserversorgungs- und Kanalisationseinrichtungen machen 13-15% der Baukosten eines Wohnviertels aus.*"[24]

Das vom Wohnviertel benötigte Trinkwasser wurde von dem nördlich des Viertels liegenden Széchenyi-Schacht aus mittels Elektromotors in zwei Wasserspeicher gepumpt. Der eine war der Wasserturm bei Fehérhegy, aus dem die Wasserversorgung der „Kolonien" in Meszes und Újhegy gesichert wurde. Der andere Wasserspeicher stand auf einer Anhöhe westlich vom György-Schacht und versorgte die Wohnhäuser und die öffentlichen Brunnen des György-Viertels („Rigli") und des Szabolcsbánya-Viertels („Luftkolonie") mit Wasser.

Der Wasserturm bei Fehérhegy (Höhe: 25 m, Kapazität: 300 m^3) wurde von der steirischen Firma AST & CO. aus Stahlbeton gebaut.

Nach 1924 wurden die Bauarbeiten am Wohnviertel wegen der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse des Unternehmens nicht fortgesetzt.

Bis 1924 wurden 24 Einzimmerwohnungen, 153 Zweizimmer-Arbeiterwohnungen und 2 Aufseherwohnungen fertiggestellt. Das Wohnviertel galt selbst in dieser verglichen mit den Plänen unbeendeten Form als hervorragende Sozialeinrichtung. In den 177 Arbeiterwohnungen in Meszes fanden 213 aktive Bergleute mit Familie ein Zuhause, was sowohl für den Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer vorteilhaft war; aus der Sicht der letzteren kann diese Lage besonders dann als günstig bezeichnet werden, wenn man sie mit den Wohnverhältnissen der Arbeiter im damaligen Ungarn vergleicht.[25]

Bergwerk Vasas

Zur Unterbringung der Beschäftigten standen dem Bergwerk 1913 213 Wohnungen zur Verfügung, davon 11 für Angestellten bzw. Aufseher und 202 für Arbeiterfamilien. Die Qualität der Arbeiterwohnungen blieb hinter der der Wohnungen im Viertel Meszes weit zurück. Bis 1931 wurden weitere 3 Angestellten- und 53 Arbeiterwohnungen fertiggestellt. Zwischen 1913 und 1931 mussten jedoch 1 Angestellten-, 4 Aufseher- und 9 Arbeiterwohnungen wegen Abnutzung abgerissen werden. Auf dem Betriebsgelände befand

---

[24] Ungarisches Landesarchiv (OL) Z 271 79. cs. 146. t. Jičinskýs Brief an Vizestaatssekretär Nándor K. Virágh über die Bauarbeiten bei Meszespuszta (22. Mai 1924)

[25] Gyáni, Gábor: Lakáshelyzet és otthonkultúra a munkásság körében a századfordulón [Wohnungssituation und Wohnkultur um die Jahrhundertwende im Kreise der Arbeiter] (in: Századok 1990, 3-4.) 355-382

sich auch eine Mannschaftsherberge mit 118 Plätzen, die 1925 von 93 Bergleuten bewohnt wurde.

Die Zahl der Wohnungen veränderte sich in jedem Viertel fast kontinuierlich. Das resultierte daraus, dass die Gebäude, insbesondere die vor der Jahrhundertwende errichteten Häuser - wegen der großen Beanspruchung aber vor allem infolge von Bergwerksschäden bei Untergrabungen oft dutzenderweise unbewohnbar wurden. Zur Ersetzung dieser Wohnungen wurde natürlich ständig renoviert bzw. an Neubauten gebaut. Auch damit lässt sich erklären, dass die erhaltenen Quellen, d.h. Aufstellungen, zwischen deren Entstehung oft nur wenige Monate liegen, von unterschiedlichen Wohnungszahlen berichten.

Laut einer Darstellung der Statistischen Abteilung bei der Bergwerksverwaltung der DDSG vom 5. März 1924[26] wurden in den zu den einzelnen Bergwerksbetrieben gehörenden Wohnvierteln folgende Wohnungszahlen registriert:

- Pécs 6. Bezirk (Pécsbánya): 812
- Szabolcs: 834
- Vasas: 355
- Üszög: 84
- Pécs: 18

Das sind insgesamt 2.103 Wohnungen, von denen 1.835 von Arbeitern und deren Familien, 155 von Aufsehern und 113 von Angestellten bewohnt waren. (Unter der Eintragung „Üszög" ist das Werk Újhegy und unter „Pécs" sind die Wohnungen in der Stadt zu verstehen.)

Die Zahl der Betten in den Mannschaftsherbergen dreier Bergwerke, Pécs 6., Szabolcs und Vasas, betrug laut derselben Darstellung 470.

Ebenfalls erhalten geblieben ist eine 6 Monate später datierte Darstellung vom 22. Oktober 1924 über die Wohnhäuser in den zur Bergwerksverwaltung Vasas gehörenden Kolonien.[27] In der folgenden Tabelle ist der Wohnungsbestand der 5 Wohnviertel des Bergwerks (Licht-Viertel, Viktória-Viertel, Thommen-Viertel, Neues Thommen-Viertel, Wiesner-Viertel) erfasst:

Arbeiterwohnung mit 1 Zimmer u. Küche:	265
Arbeiterwohnung mit 2 Zimmern u. Küche:	57
Arbeiterwohnungen insgesamt:	322
Aufseherwohnung mit 2 Zimmern u. Küche:	7

[26] Landesarchiv, Z 1481 54. cs. 67. t.
[27] Landesarchiv, Z 271 80. cs. 149. t.

Aufseherwohnung mit 3 Zimmern u. Küche:	24
Aufseherwohnungen insgesamt:	31
Arbeiter- und Aufseherwohnungen insgesamt:	353

Zum Betrieb gehörten auch eine Mannschaftsherberge mit 114 Plätzen und eine Arztpraxis mit einer Wohnung für den Krankenpfleger. (Die nachstehenden firmeneigenen Haustypen gehörten nicht zur vorgenannten Gruppe; sie sollen nur zur Vollständigkeit der Quellenangabe bzw. als Vergleichsgrundlage genannt werden.)

1 Hauptangestelltenwohnung: 7 Zimmer, Küche
1 Hauptangestelltenwohnung: 6 Zimmer, Küche
3 Angestelltenwohnungen mit je 4 Zimmern und Küche
1 Oberarztwohnung: 5 Zimmer, Küche
3 Angestelltenhäuser mit je 4 Zimmern und Küche
1 Pfarrwohnung: 3 Zimmer, Küche

Vergleicht man diese Angaben mit einer 6 Monate später erfassten Datenreihe vom 30. April 1925, sieht man erst richtig - wenn auch nur bei einem Betrieb - die sich ständig verändernde Zahl der Wohnungen. (Über die Zahl der Wohnungen hinaus berichtet die Quelle auch von der Zahl der „in Arbeit stehenden Bewohner".)[28]

	Arbeiterwohnung	**Zahl der Bewohner**
Wiesner-Viertel:	240	253
Thommen-Viertel:	47	61
Viktória-Viertel:	38	38
Insgesamt:	325	352

Im genannten Zeitpunkt wurde die Mannschaftsherberge mit 118 Plätzen von 93 Arbeitern bewohnt.

[28] Ungarisches Landesarchiv, Z 272 80. cs. 149. t.

Für alle vier Betriebe belegen die Daten aus dem Jahr 1931 2.014 Arbeiter- und 204 Angestellten- bzw. Aufseherwohnungen, also einen Wohnungsbestand von insgesamt 2.218 Wohnungen.[29]

Die Hausordnung für Wohnungen der DDSG

Der Ausbau des sozialen Einrichtungssystems der DDSG wurde - einschließlich der Schaffung von Dienstwohnungen - von strengen pragmatischen Berechnungen geleitet. Ein Zitat aus der Hausordnung (Abschnitt II §§ 20-22) soll das belegen:[30]

"20. §: Diese Wohnungen dürfen nur von im Dienste der Gesellschaft stehenden Arbeitern, Aufsehern und - solange sie in tatsächlichem Dienst stehen, von ihren nächsten Familienangehörigen benutzt werden. Die Bewohner dürfen nur mit vorher zu verlangender Genehmigung der zuständigen Bergwerksverwaltung Mieter in ihre Wohnungen aufnehmen, aber nur Personen, die ebenfalls bei den Bergwerken der Gesellschaft beschäftigt sind. Ohne Genehmigung der Bergwerksverwaltung ist jeder Wohnungstausch verboten. Rentner sowie Witwen von Arbeitern oder Aufsehern haben keinen Anspruch auf die Benutzung der Wohnungen.

21. §: Die Arbeiter und Aufseher besitzen die Wohnungen für ihren Dienst - sie zahlen für sie keinen Mietzins -, haben jedoch einen von der Bergwerksverwaltung in einer separaten Tabelle ausgewiesenen, je nach der Größe der Wohnung und deren Zubehöre bemessenen Pauschalbetrag zur Abdeckung der Erhaltungskosten des Wohnhauses zu erstatten und die öffentlichen Lasten zu tragen. Ohne Ausnahme kann jede Wohnung zu 14 Tagen gekündigt werden, die Kündigung hat am 1. oder am 15. Tag des Monats zu erfolgen. Bewohner, die den Dienst oder die Arbeit in den Bergwerken der Gesellschaft, aus welchem Grund auch immer, freiwillig aufgeben oder infolge von Kündigung aufzugeben verpflichtet sind, haben gleichzeitig mit ihrem Austritt auch die Wohnung sofort zu räumen.

22. §: Jede Wohnung wird in benutzungsfähigem und sauberem Zustand mit der Verpflichtung übergeben, dass der Bewohner die Wohnung in ebensolchem Zustand zu erhalten und beim Ausziehen zu übergeben hat. Für Mängel, die durch natürliche und ordnungsgemäße Benutzung der Wohnung eingetreten sind, haftet der Bewohner nicht, für

---

[29] zitiertes Werk, Huszár: Wohnungsverhältnisse ...

[30] Hausordnung der DDSG. Ungarisches Landesarchiv, 1359 25. cs. 43. t. (Pécs, 21. Februar 1920. Genehmigt von der U.K. Bergwerksinspektion in Pécs am 30. März 1920)

Schäden jedoch, die von dem Bewohner oder seinen Angehörigen an der Wohnung verursacht werden, haften die Bewohner."

Diese Hausordnung, die die Sozialpolitik der DDSG wahrheitsgetreu widerspiegelt, mag zwar für viele Betrachter als streng und in einiger Hinsicht gar unmenschlich erschienen sein, aber es gab mindestens genau so viele Bewohner, für die diese Wohnungen in jener Zeit Beständigkeit, relative Stabilität und ein sicheres Zuhause bedeuteten.

DDSG-Kolonie in Korneuburg

Der Bau der Arbeiterwohnsiedlung in Korneuburg war ein Teil des, in den 1910-er Jahren begonnenen, und bis an die Mitte den 1920-er Jahren abgelaufenen Vorgangs der Betriebsrationalisierung bei der DDSG. Diese Umorganisierung war eine Folge der Intensivierung, die nach dem extensieven Wachstum des Unternehmens im 19. Jahrhundert eingeleitet wurde. Mit der Intensivierung wurde die Wirksamkeit in Mittelpunkt gestellt, zusammen mit sozialen Anordnungen und Investitionen, unter Berücksichtigung der Interessen der Gesellschaft.

Nach einer gründlichen Untersuchung der Archive sind die Dokumente des Baues der Arbeiterwohnsiedlung aufzufinden. [31] Die Pläne wurden von dem Baudepartement der I. K. K. Priv. DDSC hergestellt. Die im Material vorhandenen frühsten Plandokumente datieren sich von Februar 1913. [32] Auf den Blätter mit zwei Zeichnungen (Maßstab: 1:200) stehen die folgenden Aufschriften: „Parterre-Grundriß" und „I. Stock-Grundriß". Die gemeinsame Grundriß die in der Nähe der Werft geplanten 6 Gebäuden wurden mit dem prezisen Einteilung der Wohnungen hergestellt. Diese Pläne wurden später nicht verwirklicht. An einen späteren Grundrißzeichnung, die die ganze Wohnsiedlung, die Werft, die Donauküste und auch das benachbarte Grundstück darstellt, wurden auch die Häuser der Wohnsiedlung deutlich markiert. [33] Auf einer zugefügte Skizze (Maßstab: 1:500) ist es deutlich zu erkennen das die Pläne der Kolonie aus vier Häuser – „Objekt A, B, C, D" – einer Dienstvilla des Direktors der Werft, und einer Reinigungsanlage für die Lösung der hygienischen Problemen der ganze Wohnsiedlung bestehen. In den neben einander stehenden, gleichgestalteten Häuser „A" und „D" befinden sich 8–8 Wohnungen, in den gegenüber stehenden, auch

[31] Az Arbeiterkolonie Korneuburg alaprajzai, tervdokumentációja az Österreichisches Staatsarchiv (Wien) R28.092/002-AdR/2003 jelzetszámon található. Az anyag felkutatásában nyújtott segítségért ezúton mondok köszönetet Franz Dosch ny. igazgató úrnak (DDSG Wien). A fenti kutatást a Klebelsberg Kuno Ösztöndíj – 2003. november 1-30. - tette számomra lehetővé. (H. Z.)

[32] Projekt über die Errichtung einer Arbeiterkolonie am Werft Korneuburg.

[33] Projekt über die Errichtung einer Arbeiterkolonie am Werft Korneuburg Situation. Wien, im Februar 1914.

gleichgestalteten Häuser „B” und „C” befinden sich 16–16 Wohnungen. Die ausere Maße der „A” und „D” Häuser sind 23,77 m x 10,24 m, die ausere Maße der „B” und „C” Häuser sind 50,00 m x 10,51 m. Alle vier Häuser wurden vierstöckig geplant, und auch gebaut. In den Kellergeschoß der Häuser wurden die zu den Wohnungen gehörigen Kammern (8,45 m² – 9,2 m²), Duschen (22,20 m²) und Wannenbäder (12,25 m²) ausgebaut. Auf dem Erdgeschoß und I. Stock wurden die Wohnungen erbaut, im Dachgeschoß die zu den Wohnungen gehörigen abgeteilten Dachräume, und hier konnten die Bewohner die gemeinsamen Waschküche, Lager und Trockenboden benutzen.

Einteilung und Grundflächen der einzelnen Wohnungen.
Nachdem 2–2 Häuser – A, D und B, C – ganz gleich sind, genügt die Bekanntmachung der Wohnungen der zwei Typen.
Wohnungen A, D Typ: Beide Häuser enthielten 4 Wohnungen im Erdgeschoß und 4 Wohnungen im 1. Stock. Die Wohnungen waren aus ein gemeinsamen Treppenhaus, durch einen Flur zugänglich. Auf den gemeinsamen Treppenhausflur gingen 4 WC (Kloset) / Geschoß. So gehörte auch zu jeder Wohnung ein WC.

Einteilung der Wohnungen / Geschoß:
1. Wohnung: Zimmer: 19,57 m², 8,2 m², 8,92 m², (Wohn)Küche: 13,62 m²; insgesamt: 50,31 m².
2. Wohnung: Zimmer: 18,40 m², (Wohn)Küche: 11,47 m²; insgesamt: 29,87 m².
3. Wohnung: Zimmer: 18,40 m², (Wohn)Küche: 11,47 m²; insgesamt: 29,87 m².
4. Wohnung: Zimmer: 19,55 m², 8,92 m², Küche: 13,25 m²; insgesamt: 41,71m².
Zusammenfassend gilt, dass die Häuser Typ A und D enthielten 8–8 Wohnungen, mit den Grundflächen:
2 St. 50,31 m² Wohnungen,
4 St. 29, 87 m² Wohnungen,
2 St. 41,71 m² Wohnungen.

In den A und D Häuser befanden sich insgesamt 16 Wohnungen. Im Kellergeschoß der Gebäude D wurde ein Lebensmittelgeschäft (Magazin) mit einer Grundfläche von 34,9 m² eingerichtet, es enthielt ein Vorzimmer, ein Verkaufsraum, Depo / Lager, und ein Raum für den Verkäufer. Im Geschäft durften nur die Angestellten der Werft einkaufen.

Wohnungen B und C Typ: Beide Häuser enthielten 8 Wohnungen im Erdgeschoß und 8 Wohnungen im 1. Stock. Die Wohnungen waren aus zwei-zwei gemeinsames Treppenhaus, durch einen Flur zugänglich. Auf den gemeinsamen Treppenhausflur gingen 4 WC (Kloset) / Geschoß. So gehörte auch hier zu jeder Wohnung ein WC.

Einteilung der Wohnungen / Geschoß:
1. Wohnung: Zimmer: 19,57 m², 8,2 m², 8,92 m², (Wohn)Küche: 13,62 m²; insgesamt: 50,31 m².
2. Wohnung: Zimmer: 18,40 m², (Wohn)Küche: 11,47 m²; insgesamt: 29,87 m².
3. Wohnung: Zimmer: 18,40 m², (Wohn)Küche: 11,47 m²; insgesamt: 29,87 m².
4. Wohnung: Zimmer: 19,57 m², 8,92 m², Küche: 13,25 m²; insgesamt: 41,73m².
Zusammenfassend gilt, dass die Häuser Typ B und C enthielten 16–16 Wohnungen, mit den Grundflächen:
4 St. 50,31 m² Wohnungen,
8 St. 29, 87 m² Wohnungen,
4 St. 41,73 m² Wohnungen.

Zusammenfassend die Grundflächen die Wohnungen der vier Häuser gilt:

12 St. 50,31 m² Wohnungen
24 St. 29, 87 m² Wohnungen
12 St 41,71 (41,73) m^2 Wochnungen
<u>insgesamt 48 Wohnungen</u>

Die Plandokumente der Wohnsiedlung enthalten auch technische Daten der Bauausführung; sowie die Maße der Eisenbetonbalken[34] und –Platten, Türe und Fenster[35], usw. Auf dem, durch die vier Häuser begrenzten Platz wurde ein Turn- und Spielplatz eingerichtet, mit einer imposanten Springbrunne in der Mitte. Aus die Pläne ist darauf zu schliesen, dass die

[34] Bau: Arbeiterkolonie der ersten k. k. priv. DDSG am Werft Korneuburg. Baudepartement der DDSG Wien im Juli 1914 A tervrajzon szerepel még a Bauunternehmung Adolf Wengritzki CO. cég bélyegzője és kézzel írt dátummal 10. V. 1916
[35] Bau: Arbeiterkolonie der ersten k. k. priv. DDSG am Werft Korneuburg Tür- und Fensterlieferung. Wien im Juli 1914

Terrainregelung, die Ausführung der Reinigungsanlage und Kanalisierung nach einer gründlichen Vorbereitung stattfand.[36] Die gereinigte Abwasser wurde in der Donau geführt. Für den Bewohner der Werftkolonie wurden auch Küchengärten, mit einzeln 150 m² Grundfläche in der Nähe der Kolonie parzelliert.[37] In der Nähe der Küchengärten wurden Stallungen gebaut, wo die Arbeiter Geflügel, und andere kleine Haustiere für eigene Gebrauch halten konnten.[38]

Die Hausordnung der Wohnungen der Kolonie steht mir leider nicht zur verfügung, so konnte ich sie mit der Hausordnung der bergwerkerwohnungen in Pécs nicht vergleichen.

Auf Grund der Struktur und Betrieb der DDSG ist es anzunehmen, das die Werftarbeiter und Bergwerker mit ähnlichen Voraussetzungen ihre Dienstwohnungen bewerben konnten. Wen man die Zahl der Wohnungen vergleicht, wird die Mehrheit der Wohnungen in Pécs eindeutig. Das ist die Wahrheit auch wen es bewußt ist, dass in den Bergwerken der DDSG um Pécs das Vielfache der Angestellten arbeitete, als in der Werft von Korneuburg. Diese Festsetzung gilt für alle Periode des Zeitraumes zwischen Mitte den 19. Jahrhundert und Mitte den 20. Jahrhundert.

Lebensmittelmagazine in den Bergwerksvierteln der DDSG in Pécs

Das durch kaiserlichen Befehl in Kraft gesetzte Bergwerksgesetz von 1854 und dessen Erweiterungen berechtigten den Bergwerksbesitzer, die Arbeitnehmer mit Lebensmitteln zu versorgen: *"§ 131. Die Bergwerksschenkung berechtigt den Besitzer gleichzeitig: ...g./ das eigene Arbeitspersonal, jedoch ohne gewerbsmäßigen Gewinn, mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen.*"[39] Für die Lebensmittelmagazine wurden mehrere Bezeichnungen benutzt, unter diesen jedoch immer dasselbe verstanden. Die Ausdrücke "*victualmagazin*" (*Viktualienmagazin*), "*magazin" (Magazin), "élelmezési raktár" (Versorgungslager), "élelmitár", "élelemtár"* (beide etwa: *Lebensmittellager*) standen also immer für die Einrichtung, in der die Angestellten der Gesellschaft einkaufen durften und in der für sie die Lebensmittel und Industrieartikel aufbewahrt, gelagert wurden.

Die Bergwerksleitung war bestrebt, den Mitarbeitern die Beschaffung der nötigen Waren mit möglichst geringem Zeitaufwand und zu verhältnismäßig günstigen Preisen zu ermöglichen. Daher war man bemüht, in den besiedelten Bergwerkskolonien möglichst viele

---

[36] Arbeiterkolonie der Werft Korneuburg. Aufnahme des Bauplatzes, Situation, Terrainregulierung, Kanalisierung, Kläranlage. Baudepartement der I. K. K. Priv. DDSG Wien, im Jänner 1913.

[37] Schiffswerfte Korneuburg. Lageplan der Gartenparzellen für die Werftangehörigen. 17. 3. 1940

[38] Schiffswerft Korneuburg. Kleintirstallungen. Kbg. (Korneuburg. H. Z.) 10. 7. 47

[39] zitiertes Werk, Ungarisches Bergwerksrecht ... 1.

Lebensmittelmagazine einzurichten. Das Magazinnetz war in der zweiten Hälfte der 1930-er Jahre vollständig ausgebaut, damals konnte man bereits in allen wichtigeren Bergwerksvierteln der Gesellschaft, also in Pécsbányatelep, Szabolcs, Vasas, Somogy, Újhegy und Meszes, in DDSG-Magazinen einkaufen. **In den Lebensmittelmagazinen wurden in dieser Zeitspanne etwa 1100-1300 verschiedene Waren geführt.**[40]

Fasst man die soziale Fürsorge der DDSG um die Jahrhundertwende und in der Zwischenkriegszeit kurz zusammen, lässt sich festhalten, dass das profitorientierte kapitalistische Großunternehmen, das das - mit modernem Ausdruck: - soziale (Schutz)Netz grundsätzlich aufgrund der erfolgreichen Wirtschaftstätigkeit für die Mitarbeiter ausbauen konnte, den Herausforderungen der Zeit gewachsen war. Jene Beschäftigten, die das Kriteriensystem des Unternehmens akzeptierten, konnten ihre Zukunft mehr oder weniger planen, wobei ihre Bindung zur Gesellschaft eine verhältnismäßige Stabilität ihrer Laufbahn garantierte. Das ist mit ein Grund dafür, dass die Tradition, bei der Gesellschaft Arbeit zu nehmen, sowohl bei technischen Führungskräften als auch bei physischen Arbeitern von Generation zu Generation überliefert wurde.

Statt eines Resümees

Die Weltkriegspolitik griff 1938 nach dem Anschluss auch direkt in die Geschichte und die Unternehmensstruktur der DDSG ein. Mit Österreichs Annektierung an Deutschland wurde die Gesellschaft, die in Wien ihren Sitz hatte, in das faschistische Riesenunternehmen "Hermann Göring Werke"[41] einverleibt. Damit begann auch in den Bergwerken im Raum Pécs eine andere, Kriegszwecken dienende Betriebstätigkeit, die sog. Kriegswirtschaft. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges geriet die DDSG samt ihren Bergwerken bei Pécs mit dem Rechtstitel der Reparation in sowjetischen Besitz. Das neue Großunternehmen hieß

---

[40] zitiertes Werk, Huszár: Unternehmensführung... 725-739.; Huszár, Zoltán: Élelemtárak a Dunagőzhajózási Társaság Pécs környéki bányatelepein /1896-1939/ [Lebensmittelmagazine in den Bergwerksvierteln der DDSG im Raum Pécs /1896-1939/]. (in: Tanulmányok Pécs Történetéből 2-3. [Studien zur Geschichte von Pécs 2-3]. Hrsg.: Vonyó, József, Pécs 1996) 225-241., Huszár, Zoltán: Adatok a Dunagőzhajózási Társaság (DGT) Pécs környéki bányatelepeinek élelemtárairól /1896-1939/ [Angaben zu den Lebensmittelmagazinen der DDSG im Raum Pécs /1896-1939/.] (in: Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 43 /1998/ [Jahrbuch des Janus-Pannnius-Museums 43 /1998/.], Hrsg.: Uherkovich, Ákos. Pécs, 1999) 199-213

[41] August Meyer: Hitlers Holding. Die Reichswerke "Hermann Göring" (Europa Verlag München - Wien, 1999)

Ungarisch-Sowjetische Schifffahrtsgesellschaft (Magyar-Szovjet Hajózási Részvénytársaság, MESZHART). Auf bis heute ungeklärte Art und Weise durfte Ungarn zu Beginn der 1950-er Jahre (1952?) die sowjetische Beteiligung an MESZHART "zurück erhalten", zurückkaufen. Parallel dazu lief auch im Raum Mecsek bereits die sog. „Kohlenschlacht", der Ausbau der sozialistischen Bergwerksunternehmen.

Die Geschichte der DDSG in Österreich lässt sich so zusammenfassen, dass die mit Sitz in Wien weiter funktionierende DDSG im Sinne des österreichischen Staatsvertrags von 1955 eine ausschließlich staatlich gehaltene Aktiengesellschaft bleiben musste. Die Zurückdrängung des Wassertransports und -Verkehrs sowie die nicht immer rationale Betreibung des staatseigenen Großunternehmens führten zu Beginn der 1990-er Jahre dazu, dass die DDSG - wie die Bergwerksunternehmen in Ungarn - nur noch ein Schatten von sich selbst war - oder nicht einmal mehr das. Sie wurde zerstückelt und privatisiert. Die Bezeichnung DDSG kommt in den Namen aller neuen Unternehmen in irgendeiner Form vor, und auch auf der Donau begegnet man Schiffen, die diese Aufschrift tragen.

Als Epilog zu dieser vielleicht nicht uninteressanten DDSG-Chronik soll abschließend Folgendes vermerkt werden: Die in Ungarn Jahrzehnte lang als „faschistisches" Bergwerksunternehmen bezeichnete DDSG erhielt auch nach der politischen und wirtschaftlichen Wende von 1989/90 keinerlei Entschädigung - nicht einmal eine moralische. Wäre eine finanzielle auch nicht gerechtfertigt gewesen, hätten die Leiter des Wiener Unternehmens mit Recht eine moralische Entschädigung erwarten können. Ich glaube kaum, dass man die DGT/DDSG für den Anschluss und dessen Folgen verantwortlich machen könnte. Aus dem Vorstehenden geht deutlich hervor, dass nach dem zweiten Weltkrieg weder der Generaldirektor noch sonst ein Leiter in offizieller Weise nach Pécs kam. In diesem Zusammenhang gab es eigentlich eine informelle Beziehung zwischen einigen Bürgern von Wien und Pécs. Nach einer nicht all zu langen, jedoch effektiven Vorbereitungsphase kam es dann am *4. Dezember 1995, dem Tag der hl. Barbara*, bei kaltem Wetter im Schneegestöber in Anwesenheit des Bürgermeisters von Pécs, *Dr. Zsolt Páva*, der österreichischer Honorarkonsul, Ing. Imre Somogyvári, der städtischen Leiter des kulturellen Bereichs, der Leiter des unter Liquidation stehenden Bergwerksunternehmens Mecseki Bányavagyon-hasznosító /MBVH/ Rt., einiger Museologen und zahlreicher Pécser Bürger zu einer Feierstunde, in der unter Mitwirkung von *Franz Dosch, Direktor der DDSG in Pension*, eine Gedenktafel in ungarischer und deutscher Sprache am ehemaligen Verwaltungsgebäude der DGT/DDSG in der Mária-Straße (früher: Déryné-Straße) eingeweiht wurde. Anschließend

wiederholte sich der feierliche Akt an der Mauer des *ehemaligen DDSG-Krankenhauses in Pécsbánya* und der einstigen *Arbeiterherberge der DDSG in Vasas*.

Diese europäische Geste, ein Symbol der Kultur, hat ein halbes Jahrhundert auf sich warten lassen.

(In den Fußnoten des Aufsatzes wurden ausschließlich aus Raumgründen nur die wichtigsten literarischen und Archivquellen erwähnt.

Die wichtigsten Quellen zum Thema werden im *Ungarischen Landesarchiv (Budapest)* und im *DDSG-Archiv (Wien)* aufbewahrt. Meine Forschungen in diesen Einrichtungen wurden vor allem vom *Europa Institut Budapest*, von der *Stiftung Aktion Österreich-Ungarn* und einem PhD-Stipendium für Geschichte von der Universität Pécs ermöglicht. Ich bedanke mich dafür. Z. H.)

Adresse des Verfassers:

Baranya Megyei Múzeumok Igazgatósága (Janus Pannonius Múzeum) / Direktion der Museen des Komitates Baranya/Branau (Janus-Pannonius-Museum)

H-7621 Pécs Káptalan u. 5. Tel.: 00-36-72/310-172, Fax: 00-36-72/315-694, Handy: 00-36-30/98-41-880, E-mail: jpm@jpm.hu, huszar_zoltan@freemail.hu